

D e r
R i f f h ä u s e r B e r g.

Eine Oper in einem Act.

(Der Stoff ist aus Sagen und Volks-Mährchen entlehnt. Der Riffhäuser Berg gehört zum Harzgebirge und liegt unweit Goëlar.)

P e r s o n e n.

Tobias, ein Nachtwächter.

Marcibille, seine Frau.

Lieschen, seine Stieftochter.

Jobst, ein Schenkwirth.

Edffel, sein Sohn.

Hans, ein Ziegenhirt.

Die gespenstliche Schließerinn des Nitter-Kellers
im Riffhäuser Berge.

Mehrere Bauern.

E r s t e S c e n e.

(Bauernstube bey Tobias.)

Lieschen (spinnend).

Drehe dich, mein flinkes Mädchen,
Leere Spindel dreh dich fein;
Ach! ich bin ein armes Mädchen,
Darum muß ich fleißig seyn.

Freylich ist's ein schweres Leben,
Doch ich weiß schon, was ich weiß:
Geld hat Gott mir nicht gegeben,
Aber Frömmigkeit und Fleiß.

Ist mir froher Sinn beschieden,
Mich die Armuth nicht betrübt;
Ach ich bin ja schon zufrieden,
Wenn mein Löffel nur mich liebt.

Z w e y t e S c e n e.

Lieschen. Töffel (der bey den letzten Worten herein, bis hinter ihren Stuhl gekommen).

Töffel. Ja, er liebt dich.

Lieschen. Ach! wie du mich erschreckt hast! böser Mensch! sieh, nun ist der Faden gerissen.

Töffel. Was thuts? Wir wollen unsere Lebensfaden aneinander knüpfen, die sollen nicht zerreißen.

Lieschen. Sprich nur nicht immer so gelehrt. Man hörts wohl, daß du in der Stadt gewesen bist; aber ich verstehe dich nicht.

Töffel. Heirathen wollen wir einander, verstehst du das?

Lieschen. O ja, das versteh' ich wohl.

Töffel. Und wenn ich dich so ansehe, verstehst du das?

Lieschen. O ja, das versteh' ich auch.

Töffel. Und wenn ich meinen Arm um deinen Nacken schlinge —

Lieschen (ihn abhattend). Nein, das darf ich nicht verstehn.

Töffel. Närrchen, dein Bräutigam —

Lieschen. Ja, wenn wir schon so weit wären —

Löffel. Hab' ich nicht schon die Einwilligung deiner Aeltern?

Lieschen. Aber nicht die deines Vaters. Der reiche Schenkwirth Jobst wird nimmermehr zugeben, daß du ein Mädchen heirathest, dessen Vater nur ein armer Ziegenhirt war, und dessen Stiefvater ein armer Nachtwächter ist.

Löffel. Gleich viel. Du bist ehrlicher Leute Kind und bist selber ein ehrliches Mädchen.

Lieschen. Ja, das bin ich.

Löffel. Und arbeitsam.

Lieschen. Ja, das bin ich auch.

Löffel. Und hübsch.

Lieschen. Ja, das bin ich auch.

Löffel. Und verständig.

Lieschen. Ne, das bin ich nicht. Die Mutter nennt mich immer die einfältige Liese. Wo sollt' ich auch den Verstand her haben? den findet man nicht auf der Bleiche. Der Herr Schulmeister hat sich niemahls viel mit mir abgegeben, weil ich ihm zu den Feyertagen keinen Kuchen bringen konnte.

Löffel. Für mich bist du klug genug, denn
du liebst mich.

Lieschen. Ja, ich liebe dich.

Löffel. Und wenn man nur liebt, so macht
sich Alles von selbst.

Lieschen. Meinst du? aber dein Vater —

Löffel. Der wird noch eine Weile brum-
men und am Ende sich auch zufrieden geben.
Kurz, wir lassen nicht von einander.

O gib mir die Hand, o drück' mir die Hand,
Es achtet die Liebe nicht Sorge und Noth.

Lieschen.

Dir geb' ich die Hand, dir drück' ich die Hand,
Dein bin ich, dein bleib' ich bis in den Tod.

Löffel.

Streift des Glückes Schimmer

Auch an uns vorbey,

Bleiben wir nur immer

Ehrlich und treu.

Lieschen.

Auf die Liebe bauen,

Gleiß dazu gesellt,

Und auf Gott vertrauen,

Hilft durch die Welt.

Beide.

O gib mir die Hand u. s. w.

Dir geb' ich die Hand u. s. w.

Lieschen. Ja, Töffel, wenn wir's an der Liebe und am Fleiße nicht fehlen lassen, so wird der Liebe Gott wohl auch das Seinige thun.

Töffel. Ich will fleißig seyn wie eine Ameise und fromm wie ein Prälat.

Lieschen. Ach! mit deiner Frömmigkeit hapert's noch gar sehr. Sonntags in der Kirche, da stehst du immer und gaffst mich an, statt auf den Herrn Pfarrer zu hören.

Töffel. Ja, Lieschen, dafür kann ich nicht, warum sehest du dich so, daß ich dich sehen kann? Glaube mir, wenn ich mit meinem Blumenstrauß noch so andächtig zur Kirche wandere, und erblicke dich in dem Sonntagsmieder, und wie du die frommen blauen Augen gen Himmel richtest, gleich bin ich selber oben im Himmel und höre die lieben Englein singen.

Lieschen. Du sollst aber die lieben Englein nicht singen hören, du sollst Achtung geben, was der Herr Pfarrer auf der Kanzel sagt.

Töffel. Wenn er einmahl mit uns beyden

vor dem Altare ein Wörtchen reden wird, dann will ich schon Achtung geben.

D r i t t e S c e n e.

Tobias. Die Vorigen.

Tobias. Uha, Bursche! ich dacht' es wohl, daß ich dich hier finden würde.

Löffel. Ja, lieber Nachbar Tobias, wenn ihr mich braucht, so sucht mich nur immer zuerst bey Lieschen.

Lieschen. Water, heute sind wir recht vergnügt mit einander.

Tobias. Warum denn eben heute!

Lieschen. Weil wir nun alle Hindernisse aus dem Wege geräumt haben.

Tobias. Wirklich? ist Lieschen plötzlich reich geworden?

Löffel. Das nicht, allein wir haben beschlossen, auf unsere Liebe zu bauen.

Tobias. So, so?

Lieschen. Und auf Gott zu vertrauen —

Löffel. Und fleißig zu seyn —

Lieschen. So kanns ja nicht fehlen.

Tobias. Ja ja, das ist recht gut, aber, Löffel, du kennst deinen Vater, wenn der nichts Blankes sieht — nun ihr wißt, Kinder, wie gern ich euch behülflich seyn möchte. Ich habe mir auch ein Plänchen ausgedacht, vielleicht gelingt's.

Lieschen. O ihr seyd immer so gut gegen mich gewesen, als ob ihr mein rechter Vater wärt.

Tobias. Der rechte Vater könnte dich auch nicht lieber haben, als ich. Es sind nun zwanzig Jahre, da trieb eines Morgens dein Vater seine Ziegenheerde nach dem Riffhäuser Berge, wie er öfter zu thun pflegte, denn er war ein ehrlicher Mann und brauchte die Geister nicht zu scheuen, die in dem Berge hausen. Es war ihm auch wohl schon ehedem mancher Spuk begegnet, hatt' ihm aber nichts gethan. Nun muß er es doch wohl einmahl mit den Geistern verdorben haben, denn Abends kam seine Heerde allein nach Hause und von ihm hat man nichts wieder gesehen noch gehört.

Lieschen. Mein armer Vater!

Löffel. Ja, ich kann mich noch recht wohl entsinnen, ich war damahls ein Bube von zwölf Jahren — der Spectakel im Dorfe, das Suchen drey Tage lang, ich habe selbst mit gesucht.

Lieschen. Hast du? dafür muß ich dich küssen.
 Tobias. Es half aber Alles nicht. Die Leute munkelten, er wäre davon gelaufen um deiner Mutter willen. Das glaub' ich nimmermehr. Ein Ehemann kann viel ertragen. Ne, der gute Hans ist todt.

Lieschen. Gott hab' ihn selig!

Tobias. Die Witwe jammerte. Wir Nachbarn gingen hin sie zu trösten, da sagst du in der Wiege und weintest. Ich nahm dich auf meinen Arm, du thatest gar nicht fremd und wolltest nicht wieder weg von mir, das rührte mich gewaltig, und weiß Gott! um deinetwillen hab' ich deine Mutter geheirathet.

Ein hilflos Kind — was kann auf Erden

So schnell, so tief das Herz bewegen!

Löffel und Lieschen.

Hilflosen Kindern Vater werden,

O das belohnt des Himmels Segen.

Tobias.

Mühselig war mein ganzes Leben,

Du lindertest mir manchen Schmerz.

Lieschen.

O hätt' ich euch nur mehr zu geben,

Als dieses kindlich fromme Herz!

Tobias.

Es möge liebend für mich schlagen,
Bis der Tod mich ruft.

Löffel und Lieschen.

Wir wollen euch auf Händen tragen
Bis in eure Gruft.

Tobias. Genug, Kinder, warum uns
weichherzig machen? Fröhlich wollen wir seyn.
Ich denke, mein Plänchen soll gelingen.

Löffel. O theilt es uns mit.

Tobias. Du weißt, dein Vater trinkt
gern ein gutes Gläschen Wein.

Löffel. Ja, wenn er ihn umsonst haben kann.

Lieschen. Er hat ihn ja selbst im Keller?

Löffel. Den verkauft er, trinkt aber selbst
keinen Tropfen davon.

Tobias. Ganz recht. Ich hab' ihm sechs
Flaschen abgekauft, und hab' ihn eingeladen nebst
einigen Nachbarn. Er schmunzelte und wird so-
gleich hier seyn. Viel vertragen kann er nicht.
Wenn wir nun beim vollen Glase lustig und gu-
ter Dinge sind, und ihm der Wein ein wenig zu
Kopfe gestiegen ist, so wollen wir mit eurer Hei-
rathsgeschichte heraus rücken. Was gilts, wir betör-
keln ihn, denn er hat mir vom besten zapfen müssen,

Lieschen. Ei, Vater, habt Ihr denn den Wein bezahlt?

Tobias. Bar bezahlt.

Lieschen. Ziemlich! wovon denn? ich weiß doch, daß euch die Mutter keinen Groschen gibt.

Tobias. Ne, das thut sie nicht.

Vierte Scene.

Marcibille. Die Vorigen.

Marcibille. Schöne Dinge muß ich hören. Der Mann hat kaum das liebe Brot im Hause und will schlampampen.

Tobias. Ne, Marcibillchen, schlampampen nicht, aber mit guten Freunden einen frohen Abend genießen.

Marcib. Geh doch geschwind, Liese, und hole einen Krug Wasser aus dem Brunnen, damit die guten Freunde etwas zu trinken finden.

Tobias. Ne, Marcibillchen, heute wird nicht Wasser getrunken: Wein, Firer Wein. Er steht schon draußen in der Küche.

Marcib. So? wo hast du den hergekrigt?

Lobias. Vom Nachbar Lobst.

Marcib. Der pflegt doch sonst nichts zu verschenken.

Lobias. Er hat ihn mir auch nicht geschenkt. Der Wein kostet mich meine Bagen.

Marcib. Seine Bagen! hört doch! du hast doch wohl nicht gar meinen Geldkasten aufgebroschen?

Lobias. Deinen Geldkasten betracht' ich nur von ferne mit Respect. Ich muß Euch nur erzählen, wie ich zu dem Gelde gekommen bin. Als ich in der vorigen Nacht die zwölfte Stunde abrief, da hört ich plötzlich einen Wagen zum Dorfe herein rasseln — Hm! dacht' ich, wer reist denn noch so spät? Es kam immer näher, immer näher — und endlich — nicht weit von der Pferdeschwemme — da gings auf einmahl krach! und etliche grobe Stimmen schrien durch einander. Es war ein Rad gebrochen. Nun, da ich merkte, daß Hülfe nöthig sey, so war ich gleich bey der Hand. Stricke hatte ich bey mir, und sückte das Rad so halbwege zusammen, daß die Reisenden wenigstens bis zur nächsten Post damit fahren konnten. Da trat ein alter Herr zu mir — ich ließ das Licht aus meiner Laterne auf ihn fallen — er sah

curios aus, recht wie der alte Ritter auf dem Grabmahl in unserer Kirche. Er sprach nicht ein Wort und drückte mir drey Wilden = Manns = Thaler in die Hand. Ich bedankte mich schön und fragte, wohin die Reise gehen sollte? Nach dem Riffhäuser Berge, war die Antwort, und ehe ich mich versah, war Alles weg. Wo sie auf einmal hingekommen sind, das weiß Gott. Mein Seel, ich würde glauben geträumt zu haben, wenn die drey Wilden = Manns = Thaler nicht in meiner Hand geblieben wären.

Lieschen. Und ihr habt euch gar nicht gefürchtet, Vater?!

Tobias. Kind, wenn man auf guten Wegen in seinem Berufe geht, so braucht man nichts zu fürchten.

Marcib. Es waren die bösen Geister aus dem Riffhäuser Berge.

Tobias. Böse nun wohl eben nicht, sonst hätten sie die Thaler in Steine verwandelt.

Marcib. Das wird noch geschehn.

Tobias. Meinetwegen, wenns nun geschieht, so hat Nachbar Jobst den Schaden davon.

Marcib. Bist du denn wirklich so toll ge-

wesen, die schönen Thaler gleich auf der Stelle zu verthun?

Tobias. Ja, Marcibillchen, ich dachte, das ist Geld, wovon die Frau nichts weiß, damit kann ich machen, was ich will.

Marcib. Hättest du mir nicht eine heimliche Freude machen, einen schönen Sonntagsstaat kaufen können?

Tobias. Lieber einen Brautstaat für Lieschen.

Marcib. Ja, wenn die einmahl Braut wird —

Tobias. Ich denke eben, das soll sie werden für meine drey Wilden-Manns-Thaler.

Marcib. Ein Bräutigam für drey Thaler! nun der muß nicht weit her seyn.

Tobias. Da steht er.

Lieschen. Ich hab' ihn aber nicht gekauft.

Löffel. Ne, ich bin ihr nachgelaufen.

Marcib. Kinder, schlagt euch doch die Heirathsgedanken aus dem Sinne. Wenn Nachbar Jobst die alten Thaler nicht bey Hunderten sieht, so wird er nimmermehr Ja dazu sagen.

Tobias. Merkst du denn nicht, was ich vorhabe? trinken wollen wir mit einander, und beym Trinken — du weißt ja wohl —

Es setze brummend sich der Alte
 An meinen Tisch mit krauser Stirn,
 Doch gebt ihm Wein, glatt wird die Falte,
 Illuminirt wird das Gehirn.
 Der Wein erheitert seine Mienen,
 Das harte Herz der Wein erweicht,
 Und was zuvor ihm schwer geschienen,
 Das wird auf einmahl federleicht.

Ja, freylich wollen wir uns sammeln
 Um einen Krug mit Nebensaft;
 Denn macht er gleich die Zunge stammeln,
 Doch gibt er Ueberredungskraft.

Marcib. Wie viele Flaschen hast du denn?

Tobias. Ein halbes Duzend.

Marcib. Und wie viel Gäste?

Tobias. Eben so viele.

Marcib. Dann hast du deine Rechnung
 ohne den Wirth gemacht. Sechs Flaschen nimmt
 Nachbar Jobst ganz allein auf sich, und bleibt
 nüchtern dabey.

Tobias. Er wird doch nicht des Teufels
 seyn? Man muß nur machen, daß er viel spricht,
 das Sprechen pflegt auch zu berauschen. — Da
 sind sie schon!

F ü n f t e S c e n e.

Die Vorigen. Der Schenkwrth Jobst und
mehrere Bauern.

Tobias. Willkommen, ihr lieben Leute!

Alle. Guten Abend, Nachbar, guten Abend!

Jobst. Ihr habt uns eingeladen und so sind
wir flugs erschienen.

Tobias. Ist mir herzlich lieb. Setzt euch
da um den Tisch. Gleich soll mein Lieschen den
Wein auftragen.

Jobst (zu Löffel). He, Bursche! was machst
du hier?

Löffel. Ich mache nichts. Ich bin verliebt,
wie ihr wißt.

Jobst. Pack dich fort!

Löffel. Aber ich werde die Jungfer Nach-
barinn doch ansehen dürfen?

Jobst. Pack dich fort! sag' ich dir, oder ich
werfe dir einen Stuhl an den Kopf.

Marcib. Ein schöner Anfang.

Löffel. Ich gehe, Vater, aber das sag' ich
euch, wenn ihr mir auch alle Stühle aus dem
ganzen Dorfe an den Kopf würfet, aus meinem
Herzen könnt ihr Lieschen doch nicht werfen. (ab).

J o b st. Ihr müßt mir das nicht übel deuten,
Nachbar, es hat seine Ursachen.

T o b i a s. Ja, ja, ich weiß schon. Setzt euch
nur. Munter, Lieschen, und du, Marcibille,
schafft uns Wein auf den Tisch.

M a r c i b. Ich thue keinen Schritt. (ab).

L i e s c h. Gleich sollt ihr bedient werden (ab).

(Sie setzen sich).

T o b i a s. Nun wie stehts denn auf dem Fel-
de? Es wird heuer ein gutes Jahr.

Ein Bauer. Den Henker auch! es hat für
meine Gerste nicht genug geregnet.

Ein Anderer. Und für meinen Roggen
hat es zu viel geregnet.

Der Dritte. Ich habe den Brand im
Weizen.

Der Vierte. Wir fressen die Hasen das
Roggengras.

T o b i a s. Liebe Nachbarr, ich höre euch alle
Jahre klagen, am Ende machts der liebe Gott
doch immer recht.

J o b st. Wenn ihr nur öfter in die Schenke
kamt. Ihr trinkt nicht genug.

Ein Bauer. Hä! hä! vom Trinken wird
das Wetter nicht anders.

J o b s t. Aber der Wein gibt Muth und Kräfte, da wird alles gleich derber angefaßt und gelingt besser.

(Lieschen bringt den Wein).

T o b i a s. Recht, alter Jobst, das wollen wir gleich versuchen. Eingeschenkt! angestossen!

J o b s t. (trinkend). Ein gutes Weinchen, nicht wahr?

T o b i a s. Er hat doch einen großen Fehler.

J o b s t. Laßt doch hören.

T o b i a s. Daß er nicht umsonst zu haben ist.

J o b s t. Laßt ihr euch nur von den Geistern aus dem Riffhäuser Berge recht oft beschenken.

Ein Bauer. Wie, Nachbar? seyd ihr beschenkt worden?

T o b i a s. Ja, in der Mitternachtsstunde. Ich mußte helfen an einem zerbrochnen Reisewagen.

Der Bauer. Hat doch Niemand von uns einen fahren hören?

J o b s t. Ich bleibe dabey, es waren Gespenster.

Der Bauer. Im Riffhäuser Berge liegen große Schätze.

T o b i a s. Ei, es wird viel davon geredet, am Ende hat doch Niemand was rechtes gesehn.

Ein Anderer. Gevatter, versündigt euch

nicht. Habt ihr nicht davon gehört, wie einmahl die Buben in den alten Burgtrümmern spielen, und gerathen in ein Zimmer mit buntgemahlten Fensterscheiben? Da liegt ein Haufen Flachsknoten, die Buben stecken sie in die Taschen, und wie sie nach Hause kommen, ist es eitel Gold.

L o b i a s. Gehört hab' ich wohl davon, aber die goldenen Flachsknoten hab' ich nicht gesehn.

E i n A n d e r e r. Und wißt ihr nicht, daß der Kaiser Friedrich im Berge sitzt vor einem steinernen Tische? und daß sein langer Bart durch den Stein durchgewachsen ist?

L o b i a s. Ja ja, so sagt man.

E i n D r i t t e r. Und kennt ihr nicht den großen Ritter - Keller im Berge? wo tausend Stückfaß liegen voll köstlichen Weines?

Z o b s t. Alle Hagel! wenn ich den herüber in meinen Keller schaffen könnte!

E i n B a u e r. Ja, es sitzt eine Schließerinn vor der Thür, die führt nur dann und wann ein Sonntagskind hinein.

Z o b s t. So wollt' ich, daß meine Mutter mich noch einmahl zur Welt brächte, aber an einem Sonntage.

Tobias. Unser Hans, der Ziegenhirt, der
wusste viel von dem Berge zu sagen.

Ein Bauer. Er fürchtete sich gar nicht.

Ein Anderer. Aber am Ende hat er doch
dran glauben müssen.

Tobias. Laßt's gut seyn, liebe Nachbarn.
Von Geistern muß man nicht zu viel reden. Laßt
uns lieber ein lustiges Liedchen singen. (Er schenkt
keifig ein.)

Alle. Der Gevatter hat Recht.

Tobias.

Soll ein Hochzeitfest erfreun,

Ein Geburtstag sich erneun,

Die Gevatterschaft gedeihn,

Ei so muß getrunken seyn!

Wackre Becher,

Greift zum Becher,

Lebe hoch der Wein!

Alle.

Wackre Becher u. s. w.

Tobias.

Will das Unglück dich casteyn,

Quä't du dich mit Grübeleyn,

Weißt du weder aus noch ein,

Ei so muß getrunken seyn!

Wackre Becher u. s. w.

Alle.

Wackre Becher u. s. w.

Tobias.

Ladest du zum frohen Schmaus,

Sorge für den Wein im Haus,

Denn bey echtem Saus und Braus,

Ei da muß getrunken seyn!

Wackre Becher u. s. w.

Alle.

Wackre Becher,

Greift zum Becher,

Lebe hoch, der Wein!

Tobias. Das muß ich sagen, Nachbar Jobst, euer Wein ist gut. Ich glaube mein Seel, er ist mir schon ein Bißchen zu Kopse gestiegen.

Jobst. Ja, ja, das thut er.

Tobias. Was meint ihr? nun können wir ja wohl ein vernünftiges Wort mit einander sprechen?

Jobst. Laßt hören.

Tobias. Euer Doffel und mein Vieschen —

Jobst. Daraus wird nichts.

Tobias. Noch immer nicht? was habt ihr denn einzuwenden?

J o b s t. Mein Löffel hat Geld, wird ein vornehmer Mann; ich denke, er soll's noch einmahl in der Stadt bis zum Thorschreiber bringen. O er kann schreiben und lesen.

T o b i a s. Alle Hagel! ein Nachtwächter ist wohl eben so viel werth, als ein Thorschreiber. Wenn ich sterbe, lass ich ihn meinen Dienst.

J o b s t. Ja, wenn ihr Nachtwächter in der Stadt wäret! das sind Leute, die theilen mit dem Burgemeister.

E i n B a u e r. Ei wie das?

J o b s t. Der Burgemeister regiert die Stadt bey Tage, der Nachtwächter bey Nacht.

T o b i a s (bey Seite, etwas taffend). Der Kerl hat noch immer keine Schnurre. Ich muß nur mehr Wein hohlen lassen. — He da! Lieschen! bring mehr Wein!

L i e s c h e n. Ach Vater! der Wein ist zu Ende.

T o b i a s. Du bist nicht wohl gescheut! wir haben ja nicht mehr als zwey Flaschen getrunken.

J o b s t. Hibibi! Nachbar, ihr seyd benebelt, da stehn sie ja alle sechs.

T o b i a s. Poh tausend! Ja, Nachbar, da ist kein anderer Rath, ich muß von euch Succurs hohlen lassen.

J o b s t. Für Geld und gute Worte, warum nicht?

L o b i a s. Gute Worte so viel ihr wollt, aber Geld hab' ich nicht mehr.

J o b s t. So laßt euch den Durst vergehn.

L o b i a s. Ich muß euch nur sagen, ich habe etwas vor, ich will Jemanden betörkeln, und dazu brauch' ich noch Wein.

J o b s t. Eure Frau hat Geld.

L o b i a s. Ja, die gibt mir aber nichts.

J o b s t. So geb' ich euch auch nichts.

L o b i a s. Holla, Lieschen! weißt du was! Du bist ja immer ein gehorsames Kind, und ein Sonntagskind oben drein. Geh nach dem Riffhäuser Berge, dort ist der große Ritterkeller, da wirst du Wein genug finden.

L i e s c h e n. Wenn ihr es befehlt —

L o b i a s. Ja, ja, ich befehle es. Du weißt schon warum.

L i e s c h e n. Wie viel soll ich denn hohlen?

L o b i a s. So viel du tragen kannst. Sprich nur, es wäre für den Vater, der in der vorigen Nacht das Rad wieder zusammen geflickt hätte.

L i e s c h e n. Gleich will ich gehn. (ab).

J o b st. Ha ha ha! mit dem Wein werden wir uns auch den Durst nicht löschen.

Ein Bauer. Die wird mit langer Nase zurück kommen.

T o b i a s. Laßt sie nur gehn, sie wird schon ihre Sachen machen. Unterdessen, liebe Nachbarn, kommt heraus auf den Hof, wir wollen Eins kegeln.

Alle. Ja, ja, das wollen wir.

T o b i a s. Tisch und Stühle gleich mitnehmen.

J o b st. Wozu den Tisch?

T o b i a s. Ei, um den Wein darauf zu stellen, den Lieschen bringen wird.

J o b st. Hä hä hä! der Tisch wird wenigstens nicht knacken.

T o b i a s. Nur Geduld, ich schick' euch alle pudeldick nach Hause.

(Alle, mit Stühlen und Tisch beladen, lachend und schwachend ab.)

Sechste Scene.

Eine wilde Gegend am Fuße des Riffhäuser Berge.
Schauerliche Musik. Die Schließerinn, in
alteutscher Tracht, sitzt vor einem Felsenkeller.

Drey hundert Jahre sind verronnen,
Erlösung ist noch nicht gewonnen!

Die Eule schreyt, der Uhu krächzt,

Die arme Seele weint und ächzt!

Wenn wird ein Mägdlein sie erlösen,

Die mit dem Buhler einsam geht,

Und der Gelegenheit zum Bösen,

Trog ihrem Herzen, widersteht?

Es wird im Osten noch nicht heller,

Es blüht und welkt der Rosmarin,

Und immer sitzt vor ihrem Keller

Die arme, alte Schließerinn.

Siebente Scene.

Lieschen und Löffel (mit Flaschen beladen, ohne
die Schließerinn zu sehen).

Lieschen. Habe Dank, daß du mich bis

hierher begleitet hast. Nun gib mir die Flaschen,
setz' dich nieder und warte, bis ich wieder komme.

Löffel. Ei, ich kann dich nicht allein lassen,
es ist hier zu dunkel.

Lieschen. Was thut's? Meinst du, ich fürch-
te mich vor der Dunkelheit? Wenn ich bethe,
thut mir Niemand was.

Löffel. Höre Lieschen, der Gang ist doch
umsonst. Mein Vater wird nicht nachgeben. Wie
wär' es, wenn wir auf und davon liefen?

Lieschen. Was?!

Löffel. Der Augenblick ist so günstig —

Lieschen. Schämst du dich nicht?

Löffel. Wenn du mich liebst —

Lieschen. Wenn du so gottlos redest, so
hör' ich auf dich zu lieben.

Löffel.

Ich habe dich schützend begleitet,

Ich mein' es so ehrlich mit dir.

Lieschen.

Ah! wer mich zum Bösen verleitet,

Der meint es nicht ehrlich mit mir!

Löffel.

Wir gehen zum Pfarrer da drüben,

Schnell wird meine Bitte gewährt.

Lieschen.

Pfui, Töffel, den kann ich nicht lieben,
Der kindlich den Vater nicht ehrt.

Töffel. Du magst wohl Recht haben, Lieschen, aber du glaubst nicht, wie die Liebe mich quält.

Lieschen. Ei, quält sie mich denn nicht auch? Gott wird schon helfen. Setz' dich nur da auf den Stein und erwarte meine Zurückkunft.

Töffel. Wo willst du denn hin?

Lieschen. Narr, in den Berg.

Töffel. Der Berg ist ja überall zu.

Lieschen. Der Vater hat gesagt, ich soll Wein aus dem Ritzkeller hohlen, ich bin gehorsam, und da wird der Berg schon sich aufthun.

Töffel. Ha ha ha! das wird er wohl bleiben lassen.

Lieschen. Du bist ein gottloser Mensch, du hast keinen Glauben. Sieh, da sitzt ja schon die Schließerinn.

Töffel. Wo?

Lieschen. Dorten.

Töffel. Ich sehe nichts.

Lieschen. Das macht, weil du kein Sonn-

tagskind bist. — Gott grüß euch, Frau Schließerinn.

Schließerinn. Schönen Dank, mein Kind.

Lieschen. Der Vater läßt euch auch schön grüßen.

Schließerinn. Wer ist dein Vater?

Lieschen. Der Nachtwächter Tobias, der in der vorigen Nacht das Rad gebessert hat.

Schließerinn. Was will dein Vater?

Lieschen. Wein, aber vom besten.

Schließerinn. Hast du Geschirr mitgebracht?

Lieschen. Ja, so viel ich tragen konnte.

Schließerinn. Gib sie her.

Lieschen (zu Töffel). Gib her die Flaschen.

Töffel. Mit wem redest du denn?

Lieschen. Mit der Schließerinn.

Töffel. Antwortet sie dir auch?

Lieschen. Freylich.

Töffel. Aber ich höre ja nichts?

Lieschen. Ich höre und das ist genug. (Sie nimmt die Flaschen). Da, liebe Frau Schließerinn, zapft nur recht voll.

Schließerinn. Fürchtest du dich nicht vor mir?

Lieschen. Warum sollt' ich mich vor euch fürchten? Ich thue nichts Böses, ich gehorche nur meinem Vater.

Schließerinn. So warte hier, du sollst Wein haben. (Sie geht in den Keller.)

Lieschen. Siehst du, ich bekomme Wein.
Löffel. Ich glaube es nicht eher, bis ich es sehe.

Lieschen. Du ungläubiger Thomas!

Löffel. Gib mir unterdessen einen Kuß.

Lieschen. Gott bewahre!

Löffel. Nun, die Frau Schließerinn wird zu ihrer Zeit doch auch wohl geküßt haben?

Lieschen. Rede dich nicht um den Hals.

Löffel. Wie sieht sie denn aus?

Lieschen. Sehr bleich, aber gut. Still, da kommt sie schon.

Schließerinn (kommt zurück). Nimm, mein Kind, und wenn du so fromm und ehrlich bleibst wie bisher, so hast du mir reich vergolten, und darfst auch wieder kommen und Wein holen, so oft du willst. Nur darf er nicht verkauft werden, hörst du! Ihr müßt ihn selber trinken.

Lieschen. Von Herzen gern.

Schließerinn. Und bethe für mich.

Lieschen. Das will ich thun.

Schließerinn. Wenn du Wort hältst — wenn du fromm und ehrlich bleibst — so bin ich erlöst.

Lieschen. An jedem Morgen, an jedem Abend will ich für euch bethen.

Schließerinn. Und ich will dankbar seyn, will dir deinen Vater wieder schicken. (Sie geht ab in den Keller.)

Lieschen. Meinen Vater will sie mir wieder schicken? der sitzt ja zu Hause und wartet auf mich.

Löffel. Nun? wirst du noch lange mit der Luft plaudern?

Lieschen. Nun wollen wir gehn.

Löffel. Hast du denn Wein?

Lieschen. Siehst du nicht? kost' einmahl.

Löffel. Poß alle Hagel! die Flaschen sind voll! — und das riecht — und das schmeckt —!

Lieschen. Nun, nun, trink nur nicht zu viel. Die Frau Schließerinn hat mir auch erlaubt noch mehr zu hohlen.

Löffel. Noch mehr zu hohlen? Suchhe! die Frau Schließerinn soll leben! Nun wird der Vater ganz andere Saiten aufziehen, denn nun

muß er dich wenigstens eben so lieb haben, als
sein bestes Weinfäß. (Beide ab).

Ach t e S c e n e.

(Der Regelpfah vor des Nachtwächters Hause).

L o b i a s , J o b s t , die B a u e r n (beym Re-
gelspiel).

Alle.

Lustig! lustig! dran und drauf!
Junge, setz die Regel auf!

Einer.

Grade nun hinausgeschoben —
Dieser Wurf, den müßt ihr loben.

Ein Anderer.

Zielen doch nur ihrer drey.

Der Erste.

Ja das Glück war nicht dabey.
Lief die Kugel durch die Mitte,
Draf mit allzuseinem Schnitte.

Alle.

Ja so geht's dem Klugen oft,
Wenn er viel zu treffen hofft.

Ein Anderer.

Sieh' die krumme Kugel schleichen,
Links und rechts vom Brete weichen,
Dennoch fassen —

(Der Junge schreyt: Alle Neune!)

Alle.

Ha ha ha!

Alle neune liegen da!

Tobias.

Ei so schlag das Wetter drein!
Um zu treffen in das Ziel,
So im Leben, so im Spiel,
Muß es fein geschlichen seyn.

Alle.

Um zu treffen u. s. w.

Tobst. Hörst, Nachbar, bey'm Regeln wird
man warm, und mit der Wärme kommt auch
ter Durst.

Tobias. Ich weiß nicht, wo Lieschen bleibt.
Tobst. Ja, die wird noch lange ausbleiben.

Ein Bauer. Seyd froh, wenn sie nur wieder kommt.

Ein Anderer. Wenn es ihr nicht geht wie ihrem Vater.

Lobias. Seyd außer Sorgen, kein Gespenst kann dem frommen Kinde etwas anhaben.

Neunte Scene.

Marcibille. Die Vorigen.

Marcibille. He, Mann! siehst du wohl, daß es schon anfängt dunkel zu werden?

Lobias. Ja, das seh' ich.

Marcibille. Und Lieschen kommt noch nicht.

Lobias. Sie wird schon kommen, sie hat schwer zu tragen.

Marcibille. An deiner Narrheit hat sie zu tragen. Das sag' ich dir, wenn ihr die Geister ein Haar krümmen, so dreh' ich dir den Hals um.

Lobias. Dieß Mahl brauchst du dich nicht zu bemühen, denn da ist sie schon.

Zobst. Und mein Bube hinterdrein. Was gilt's, der ist dabey gewesen.

Zehnte Scene.

Lieschen. Löffel. Die Vorigen.

Lieschen. Guten Abend alle mit einander. Nun macht euch lustig, da bring' ich Wein.

Löffel. Und vom besten, dafür steh' ich euch, denn ich hab' ihn gekostet.

(Alle drängen sich erstaunt um Lieschen.)

Zobst. Alle Teufel! bringst du wirklich Wein? wo bringst du ihn denn her?

Lieschen. Inu, aus dem Ritterkeller im Berge, wie der Vater mir befohlen hat.

Zobias. Hab ich's nicht gesagt?

Zobst (rothend). Gut ist er, das muß ich gestehn. Die Herren Gespenster führen ein gutes Glas Wein.

Marcibille. Ist dir denn nichts zugestoßen?

Lieschen. Die Baumwurzeln im Walde, an die hab' ich mich wohl oft gestoßen, und ohne Löffel wäre ich mehr als ein Mahl gefallen.

Jobst. Also du warst auch dabey?

Löffel. Ja, Vater, wo Lieschen ist, da muß ich auch seyn.

Jobst. Dieß Mahl hab' ich meine Ursachen, warum ich dir's vergebe.

Lobias. Wer gab dir den Wein?

Lieschen. Die Schließerinn, eine freundliche Frau. Sie hohlte ihn aus dem Keller und erlaubte mir auch wieder zu kommen und noch mehr zu hohlen.

Jobst. Mehr zu hohlen? tausend Sapperment! (zu Löffel.) Hast du sie auch gesehn?

Löffel. Ne, Vater, sie hat sich mit mir nicht abgegeben.

Jobst (ihn bey Seite ziehend). Aber du weißt doch, wo der Keller ist?

Löffel. Ja, vom Galgen linker Hand durch den Busch, den Fußsteig nach der Kohlengrube, bey der dicken Eiche vorbeu, wo das alte Gemäuer anfängt.

Jobst (bey Seite). Auf der Stelle geh' ich hin. Jetzt hab' ich ein Gläschen im Kopfe und folglich Courage. So ein Wein! ich kann aus einem Fasse wenigstens drey andere machen.

(will gehn.)

L o b i a s. Wohin, Nachbar Jobst?

J o b s t. Ich komme gleich wieder. (ab).

Ein Bauer (trinkend). Das Weinchen gleitet hinunter, als ob's Quecksilber wäre.

L o b i a s. Setzt euch, liebe Nachbarn, schmaucht ein Pfeifchen und trinket dazu, bis wir den Boden der letzten Flasche sehn. Es hat doch jeder sein Feuerzeug bey sich?

Alle. Ja! ja!

M a r c i b i l l e. He, Liese! hohlt unsere Spinnräder heraus. Während die Männer verzehren, müssen die Weiber erwerben. Bring' auch die Heschel mit, auf daß der Löffel nicht müßig bleibe.

(Lieschen hohlt alles. Man setzt sich in einen Halbkreis, die Männer in die Mitte, Marcibille mit ihrem Spinnrade an das eine Ende, Lieschen an das andere, neben sie Löffel, der Stachs hehelt).

Alle Männer (außer Löffel)

haben ihre kleinen Pfeifen gestopft und schlagen nun

Feuer an.

Krick! Krick! Krick!

Seht ihr, wie die Funken sprangen?

Will der Schwamm denn gar nicht fangen?

Krick! Krick! Krick!

Löffel.

Blick um Blick!
Lieschen, wenn ich Feuer brauche,
Hohl' ich mir's aus deinem Auge,
Blick um Blick.

Marcibille und Lieschen.

Schnurr! Schnurr! Schnurr!
Geht die Sonne freundlich unter,
Drehe sich das Mädchen munter,
Schnurr! Schnurr! Schnurr!

Die Männer.

Wenn das Fünkchen Zunder findet,
Wird die Flamme schnell geweckt;
Endlich hat der Schwamm gezündet,
Nun die Pfeifen angesteckt.
Paff! Paff! Paff!

Marcibille. Lieschen. Löffel.

Männer thun sich was zu gute,
Schlendern müßig her und hin,
Aber karg mit der Minute
Ist die fleiß'ge Spinnerinn,
Schnurr! Schnurr! Schnurr!

Ein Bauer. Nun sitzen wir fröhlich Alt
und Jung beysammen in lieblicher Dämmerung.

Tobias. Im Zwielfchten hör' ich gar zu

gern Gespenster-Geschichten. He, Lieschen! erzähl' uns eine.

Lieschen. Es war ein Mal ein schönes Fräulein, die wohnte auf der Burg, hoch auf dem Riffhäuser Berge. Eines Abends stand sie auf dem Söller und schaute hinab in das blühende Gebüsch, und meinte, sie blühe doch noch schöner, denn sie war hoffärtig und eitel. Da trat ein Greis unter den Söller mit langem Bart und einem Bettelsack, der sang ein klägliches Lied und bath um ein Almosen. Da nahm das Fräulein einen Lappen und wickelte etwas darein und warf es hinunter. Der Greis bedankte sich und hob es auf. Als er aber den Lappen aus einander wickelte, siehe da war ein Stein darin, und das Fräulein schlug ein lautes Gelächter auf. Da sah der Greis mit strafendem Blick hinauf und sprach, indem er den Stein weit über die Felsen hinab schleuderte: „Mögest du nimmer Ruhe finden, bis du diesen Stein wieder gefunden hast.“ Mit diesen Worten verschwand er, und das Fräulein wurde von einer schrecklichen Angst befallen. Früh am Morgen suchte sie den Stein in allen Felsen-schlünden, aber vergebens. Der Sommer war heiß, der Herbst stürmisch, der Winter kalt, doch

suchte sie jeden Morgen und immer vergebens!
bis sie, von steter Angst gepeinigt, hinwelkte und
starb. 400 Jahre sollen schon verflossen seyn, und
immer sieht man noch um Mitternacht sie zwi-
schen den Felsen wandeln. Sie ächzt und kann
den Stein nicht wieder finden.

Tobias. Das ist eine nachdenkliche Geschichte.

Ein Bauer. Ja wohl, Gevatter.

Ein Anderer (sich zufällig umsehend). Alle
gute Geister! da steht der Alte!

Alle. Ja, weiß Gott! da steht er! (Alle
fahren von ihren Sitzen und drängen sich in einem Win-
kel zusammen.)

Filfte Scene.

Die Vorigen. Hans (im Hintergrunde stehend).

Den sauern Gang hab' ich vollbracht,
Von Fels zu Fels bin ich gestiegen,
Ich kann nicht weiter, es wird Nacht,
Verloren hab' ich meine Siegen.
Mir hat geträumt, ich bin erwacht,
Und noch begreift mein irrer Sinn

Nicht, wo ich war, noch wo ich bin!

Ihr seht mit scheuen Blicken

Mich voll Verwundrung an:

O wollet flugs erquicken

Mich armen Wandersmann!

Tobias. Liese, lauf und hohl ein wenig
Speise. Wenn ihr Fleisch und Wein habt, so
tretet näher und trinket von diesem Wein.

Hans. Gott segne euch dafür!

Marcib. Ein alter Bettler und weiter nichts.

Tobias. Marcibillchen, denk an das hoffär-
tige Fräulein.

Lieschen. (die etwas gehohlet hat). Da ist
Speise, guter Alter, setzt euch und laßt's euch
schmecken.

Hans. Dank, liebes Kind. Alt nennst du mich?

Lieschen. Nun ja ich denke.

Hans. Was ist denn mit mir vorgegangen?
mich dünkt, ich muß noch jung seyn.

Lieschen. Seht doch nur auf euren langen
grauen Bart.

Hans. Du hast Recht, mein Kind, und
doch — Sagt mir, lieben Leute, wo bin ich denn?

Tobias. Im Dorfe Meinhardtshausen.

Hans. Nun ja, so mein' ich auch. Und dieses Haus?

Tobias. Das gehörte vormahls dem Ziegenhirten Hans, aber seit zwanzig Jahren wohn' ich hier, der Nachtwächter Tobias.

Hans. Seit zwanzig Jahren? unmöglich!

Tobias. Ich sage euch, schon im vorigen Herbst wurden es zwanzig Jahr.

Hans. Und ihr seyd Tobias der Nachtwächter?

Tobias. Mit Ehren zu melden.

Hans. Ihr seyd ja mit mir in die Schule gegangen.

Tobias. Das ich nicht wüßte. (zu den übrigen setzen) Habt Geduld mit ihm, der gute Alte ist verwirrt.

Hans. Ich merke wohl, ich bin noch schwach, ich muß mich sammeln.

Tobias. Thut das und trinkt.

Hans. Ja, der Wein ist gut. Von dem hab' ich gestern Abend auch getrunken.

Tobias. Gestern Abend? wo wart ihr denn?

Hans. Ja, wo war ich? das weiß Gott!

Ein Bauer (weisen). Laßt ihn gehn, er redet irre.

Jobst (hinter der Scene). Zu Hülfe! zu Hülfe!
Alle. He! was gibts!

Lobias. Das klang wie Nachbar Jobstens
Stimme.

Löffel. Ja, das ist mein Vater. (läuft mit
Lieschen entgegen.)

Zwölfte Scene.

Die Vorigen. Jobst von Löffel und Lies-
chen geführt.

Jobst. Ach! ach! ach!

Löffel. Was ist euch widerfahren?

Jobst. Mein letztes Stündlein hat geschlagen.

Alle (außer Hans). So redet doch.

Jobst. Setzt mich nieder und laßt mich zu
Athem kommen. — Als Lieschen den Wein brach-
te — er schmeckte mir gut — ich dachte, von dem
Wein kannst du auch wohl haben — ich machte
mich auf den Weg — und rollte ein Faß vor
mir her —

Lobias. Nach dem Berge?

Jobst. Ja, nach dem verfluchten Berge!

Keuchend rollt' ich mein Faß
 Über Wurzeln und Steine,
 Schund mir die Hände, stieß mir die Beine,
 Wurd' in jeder Pfütze naß.
 Endlich stand ich vor den Trümmern,
 Sah ein düstres Lichtlein schimmern,
 Ging drauf los, rief und schrie:
 He! wer lohnt mir meine Müß?
 He! wo sind die vollen Rufen? —
 Als ich nun drey Mahl gerufen:
 Holla! Holla! Holla!
 Da klang es aus der Tiefe,
 Als ob ein Uhu rief:
 Wer da! wer da! wer da!

Flugs gab ich zu erkennen,
 Schenk'wirth Jobst sey ich zu nennen,
 Suche hier im Ritterkeller
 Echten alten Muscateller,
 Habe zu der süßen Frucht
 Auch ein leeres Faß gebracht. —
 Hu! da faust es!
 Hu! da braust es!
 Und mit Loben und mit Grimme
 Hört' ich eine Donnerstimme

In des Berges Tiefe schrey'n:
Knappen! wahr't mein Kellerlein!

Plötzlich hat es um mich her
Bald gerauscht und bald gepuffen,
Bald gebrummet wie ein Bär,
Oben mich beym Schopf ergriffen,
Unten mich gezwickt, gekniffen,
Hier ein Stoß in meinem Nacken,
Dort ein Schlag auf meine Backen,
Wieder einer auf den Rücken,
Mich erdroffelt zum Ersticken;
Blau und grau der ganze Leib,
O verdammter Zeitvertreib!

Heulend bin ich fortgelaufen,
Lachend von dem Geisterhaufen
Convoyiret bis hierher —
Freunde! ach! ich kann nicht mehr!

Tobias. Das ist die gerechte Strafe für
euren Vorwitz.

Marcib. Ihr könnt noch froh seyn, daß es
euch nicht ergangen ist, wie meinem Hans, der
kam gar nicht wieder.

Hans. Euer Hans? wer war denn der?

Marcib. Inu, derselbe Ziegenhirt, dem diese Hütte zugehörte.

Hans. Der ist gar nicht wieder gekommen?

Marcib. Gott sey der armen Seele gnädig!

Ein Bauer. Er war mein guter Freund.

Ein Anderer. Meiner auch, Herr Schulze.

Hans. Seyd ihr der Schulze?

Der Bauer. Ja, Alter, seit siebzehn Jahren.

Hans. Ihr spaßt. Der alte Martin ist ja Schulze hier im Dorfe.

Der Bauer. Gewesen, ja. Der ist vor siebzehn Jahren gestorben.

Hans. Vor siebzehn Jahren gestorben? und gestern früh ist er mir noch begegnet, als ich meine Heerde austrieb?

Lobias. Trinkt, Alter, trinkt. Ihr seyd so erschöpft — es ist noch nicht recht richtig mit euch.

Hans. Ja, ich merke wohl, daß es nicht richtig mit mir ist. Großer Gott! hab' ich denn so lange geschlafen?

Lobias. Geschlafen? was wollt ihr damit sagen?

Hans. Kennt mich den keiner von euch?

Alle. Ne.

Hans. Ich bin ja Hans der Ziegenhirt.

Mehrere. Gott bewahre! seyd ihr ein Geist?

Hans. Nicht doch. Aber Geister haben ihr Spiel mit mir getrieben. Hört mich an. Gestern, so kommt es mir vor, weidete ich meine Ziegen zwischen den Trümmern am Riffhäuser Berge. Lange schon hatte ich bemerkt, daß an dieser Stelle eine meiner Ziegen oft verschwand und, wenn sie nach einigen Stunden wieder kam, satt und munter war. Gestern schlich und kroch ich ihr nach, bald auf den Händen, bald auf dem Bauche, und plötzlich befand ich mich auf einem freyen Burgplatze, wo viele Ritter, alt und jung, sich mit dem Kegelspiel ergötzten. Als sie mich erblickten, winkten sie mir und befahlen mir, die Kegel aufzusetzen. Ich gehorchte zitternd. Da brachte mir ein Knecht einen Becher Wein, und sagte, ich solle gutes Muthes seyn, es werde mir kein Leides widerfahren. So setzte ich denn die Kegel auf so stunk ich konnte, und that immer dazwischen einen Zug aus dem Becher. Der Wein war köstlich. Als die Ritter nicht mehr kugeln mochten, fühlte ich eine Schläfrigkeit, legte mich in's Gras und entschlummerte. Heute, als die Sonne schon hoch stand, weckte mich ein Knappe, sagte, es

sey Zeit nach Hause zu gehn, steckte eine von den Kugeln, mit welchen die Ritter gekegelt hatten, mir in den Sack und brachte mich, ich weiß nicht wie, auf dieselbe Stelle, wo ich meine Ziegen gelassen hatte. Von denen fand ich aber keine Spur, suchte lange vergebens, wunderte mich über den großen Bart, der mir in einer Nacht gewachsen, und über die Kugel, daß sie so schwer sey, und schlich endlich ganz betrübt meinem Dorfe zu. Da will mich nun Niemand kennen, und auch ich kenne Niemand, und es überfällt mich eine Angst, daß ich wohl gar zwanzig Jahre geschlafen habe.

Alle. Wär' es möglich!

Hans. Ich hatte eine Frau, sie hieß Marcibille —

Marcib. Die bin ich ja.

Hans. Du?! — und meine Tochter Lieschen, die in der Wiege lag —

Lieschen. Vater, die bin ich ja.

Hans. Du?! ach lieber Gott! ist's möglich!

Lieschen. Ja, Vater, wohl ist's möglich. Nun versteh' ich, was die gute Schließerinn mir sagte.

Lobias. Was sagte sie dir denn?

Lieschen. Sie wollte mir meinen Vater wieder schicken.

Hans. Ei so laß dich herzlich umarmen!

Marcib. (schüchtern.) Ach, lieber Hans —

Hans. Marcibille, du bist alt geworden. Leben denn meine Freunde noch? der Besten —

Ein Bauer. Der bin ich.

Hans. Der seyd Ihr? und der Tobias?

Tobias. Der bin ich.

Hans. Ja, nun erkenn' ich euch. Ihr nehmt mich doch gern wieder unter euch auf?

Tobias. Herzlich gern. Aber, lieber Hans, ihr müßt es mir nicht übel nehmen, ich habe unterdessen eure Frau geheirathet.

Hans. Ei nun, darum wollen wir uns schon vertragen.

Tobias. Hingegen hab' ich eure Tochter fromm und christlich erzogen.

Hans. Das lohn' euch Gott!

Tobias. Wir wollten sie eben verheirathen, an Döffel —

Döffel. Der bin ich.

Tobias. Den Sohn des reichen Schenkewirth Jobst.

J o b s t. Gehorsamer Diener, nun ist ein Bettler mehr im Hause.

H a n s. Ach leider! meine Ziegen sind davon gelaufen. Ich habe nichts.

P i e s c h e n. Als eure Kugel, Vater, die laßt doch sehn.

H a n s. Ja, schwer genug ist sie. Vermuthlich wieder ein Schabernack der Herren im Riffhäuser Berge. (er bohrt die Kugel aus dem Quersacke.)

T o b i a s. Alle Hagel! pures Gold!

Alle. Gold! Gold! Ja wahrhaftig! —

L ö f f e l. Zuchhe! nun hat alle Noth ein Ende!

M a r c i b. Ach mein lieber Hans! ich habe dich noch immer so lieb!

J o b s t. Ei, ei, Nachbar Hans, seyd mir herzlich willkommen! Erinnert ihr euch noch, daß wir von Kindesbeinen auf die besten Freunde waren?

H a n s. Ja, ja, wenn ihr der Jobst seyd, so haben wir uns noch vor acht Tagen geprügelt. Nehmt mir's nicht übel, ich hab' euch wacker zugedeckt.

J o b s t. Wer wird dergleichen seinem Freunde zwanzig Jahre lang nachtragen? Zeigt mir doch die Kugel. — Die hat ein schönes Gewicht. Nun,

wenn ihr es zufrieden seyd, daß mein Sohn eure Tochter heirathet, ich habe nichts dagegen.

Hans. Ich segne beyde.

Löffel. Suche!

Lieschen. Aber für die Schließerin müssen wir fleißig bethen.

Marcib. Wer ist denn nun eigentlich mein lieber Mann?

Hans. Sey außer Sorgen, ich will dein Glück nicht stören.

Tobias. Nicht doch, ich trete sie euch wieder ab.

Hans. Mein, nein, behaltet sie nur.

Tobias. Ihr habt das erste Recht.

Hans. Euch zu Liebe thu' ich darauf Verzicht.

Tobias. Ich gebe sie euch recht gern zurück.

Hans. Und ich lasse sie euch recht gern.

Marcib. Macht keine Complimente, einer muß mich doch behalten.

Schlusssang.

Lustig, lustig! zwanzig Jahr

Haben die Geister $\left. \begin{array}{l} \text{dir} \\ \text{mir} \end{array} \right\}$ gestohlen;

Dafür soll nun auch fürwahr

Lieschen zwey Mahl zwanzig Jahr
Wein aus ihrem Berge hohlen.

Morgen, Morgen { gehe } hin
 { geh' ich }

Zu der wackern Schließerinn,
Und auf ihren eignen Wein

{ lade }
{ lad' ich } sie zur Hochzeit ein.